

+++ RECHERCHE +++

Selbstvergessen im Schreibschwung

Mangelt es zum Meditieren an Muße, ist (experimentelles) Kalligrafieren einen Versuch wert: Beim Pinseln und Stricheln mit Feder und Tusche entstehen nicht nur beeindruckende Bilder, ganz nebenbei wird auch der Kopf frei.

Kurz nach zehn an einem sonnigen Freitagvormittag im Atelier des Kunstbedarfhandels Boesner in Simmering. Sechs weibliche Augenpaare zwischen – grob geschätzt – 25 und 55 sind auf eine zierliche blonde Frau gerichtet: Claudia Dzengel, Leiterin des Seminars „Experimentelle Kalligrafie“. Sie hat soeben zu einer Einführung in „die Kunst des Schönschreibens“ mit der Hand – so die wörtliche Übersetzung von Kalligrafie aus dem Griechischen – angesetzt. Dabei kommt es, wie die diplomierte Farbgestalterin, die unter anderem auch einen Grundkurs am New Design Centre St. Pölten unterrichtet, keinesfalls auf druckreife Perfektion, sondern auf das Kultivieren des unverwechselbar individuellen Ausdrucks an.

NACHDEM UNS CLAUDIA – in der lockeren Atmosphäre haben wir uns rasch auf formloses Duzen geeinigt – mit den von ihr sorgfältig auf einem großen Holztisch aufgelegten Werkzeugen wie Federn, Filenier, in kleine Stücke geschnittenes Balsaholz, alte Zahnbürsten etc., vertraut gemacht hat, geht es auch schon an die erste Aufgabe: Wir sollen mit einem dicken Zimmermannbleistift aus dem Bauhaus wild draufloskritzeln, dabei keine Wörter oder gar Sätze bilden, sondern nur so tun als ob, wenn möglich mit geschlossenen Augen. Meine Hand umgähnt über das Papier gleiten zu lassen, hat etwas Befriedigendes. Ernüchternd ist aber erst der Blick auf das Ergebnis: Keine virtuos gewebten Kringleppichmuster wie auf dem von Claudia bereitgestellten Ansichtsmaterial tun sich da vor mir auf, sondern ungelent krakelige Kreise im Stile einer Erstklässlerin. So ganz ohne Worte, beschleibe ich, das entspricht mir nicht, ich muss



einfach formulieren. Ein Bedürfnis, mit dem ich keineswegs alleine bin, wie Claudia schmunzelnd erzählt: Eine ehemalige Seminarleiterin befand ebenso, sie „habe so viel im Kopf, das raus wolle“, was eine Kurskollegin sogleich mit „ja, ja, ich kann es eh lesen“, bestätigte.

ÜBER DIESE ANEKDOTE lächelnd, fühle ich, wie sich mein Griff lockert, und plötzlich das Wort „Lust“ aus meinem Bleistift fließt, immer wieder aufs Neue. Dabei experimentiere ich, wie von Claudia empfohlen, mit meinem Schriftbild. Bewusst

gehe ich gegen meinen natürlichen Duktus an, bringe Ecken und Kanten rein, um mich, wenn mir der Sinn danach steht, erneut in satten Rundungen zu verlieren. Während ich mich diesem Wechselspiel hingebe, fällt mir auf, dass um mich herum Stille ist: Nicht nur ich, auch meine Kolleginnen gehen völlig in dieser Tätigkeit auf.

SPÜRBARE SPANNUNG kommt erst wieder mit dem Verwenden von Tusche ins Spiel: Ich tauche meine bis dato noch unbenutzte Feder in die Flüssigkeit und versuche – eine weitere Übungsanleitung – den Satz „the quick

+++ RECHERCHE +++

brown fox jumps over the lazy dog“, der alle Buchstaben enthält, zu schreiben. Leider entstehen dabei nur Kratzer am Papier, woraufhin Claudia meine Feder für einige Sekunden in die Flamme eines Feuerzeugs hält: Durch die Hitze löst sich ihre farbabweisende Schutzschicht. Außerdem soll ich die Tusche mithilfe eines Pinsels seitlich in die Federöffnungen streichen, das ermöglicht fleckenfreies Arbeiten. Nach diesen Instruktionen läuft es wie geschmiert: Buchstaben, Silben, Sätze ergießen sich mal gerade, mal kreisförmig auf das Blatt. Doch das einfarbig Schwarze wird mir bald zu langweilig, weshalb ich spontan ein Stück Balsaholz in rote Tinte tunke und damit Schleifen und Schlingen über Teile des zuvor Geschriebenen ziehe. Das Resultat dieses intuitiven Tuns ist eine sich reizvoll ergänzende Text-Bild-Komposition, die anstandslos als visuelle Poesie durchgeht. Zudem hat sich während dieses im besten Sinne „kopflösen“ Produktionsprozesses ein wunderbar wohliges Gefühl der Entspannung in mir ausgebreitet. Eine Begleitschreibung der Kalligrafie, die auch Claudia kennt und schätzt. Der entscheidende Effekt des Sich-Versenkens ins kunstvolle Kritzeln ist für sie vergleichbar mit „Yoga üben oder tanzen“. Besonders in

Krisenzeiten können die Schriftspiele, so fügt sie hinzu, eine geradezu therapeutische Wirkung entfalten und einen das Leben wieder in einem sorgloser Licht erscheinen lassen.

BIS DATO EINDEUTIG erforscht ist aber, wie Claudia ausholt, dass beim Schreiben mit der Hand Denkmale im Gehirn vernetzt werden, die für die Entwicklung menschlicher Motorik zuständig sind. Ein Umstand, dem im Computerzeitalter immer weniger Rechnung getragen wird. Von möglichen gesundheitlichen Negativauswirkungen einmal abgesehen, kommt uns, wenn wir unsere Handschrift auf Dauer vernachlässigen, aber auch ein wertvolles Kulturgut abhandeln – nicht zuletzt ein triftiges Argument für die Designerin, dass Kalligrafieren „zumindest schon im Kindergarten gelehrt werden sollte“. Denn die Kleinen haben durchaus Freude daran, mithilfe einfachster Mittel aus sich selbst zu schöpfen, statt stets elektronisch bespaßt zu werden. Ida (10) und Enno (12), Claudias eigener Nachwuchs, sind der beste Beweis dafür: Die beiden liefern ihr kontinuierlich, sogar „am Küchentisch“, jede Menge Ideen für ihr „Herzblutprojekt des letzten Jahres“, das im Herbst 2013

erschienenen Buch „Kalligrafie und kreatives Schreiben für Kinder“. Eine visuell sowie inhaltlich sehr gelungene Publikation, die auch interessierten Erwachsenen einen fabelhaften Einstieg in die Materie bietet. Neben kurzweilig aufbereiteter Theorie finden sich darin vor allem viele praktische Arbeitsanleitungen, unter anderem auch Vorschläge, wie man selbst als weniger geflüchtete empfindende Blätter noch im Handumdrehen in etwas Wunderbares verwandeln kann: Indem man etwa Mini-Books aus ihnen faltet.

EINE ANREGUNG, die bei uns Seminar Teilnehmerinnen gleich großen Anklang findet: Binnen kürzester Zeit hält eine Jede ihr einzigartiges Notizbüchlein in Händen. Auch beim abschließenden Betrachten der während des Kurses entstandenen Werke, bei dem es zum angeregten Austausch über die individuellen Arbeitserfahrungen kommt, blicke ich ausschließlich in zufriedene Gesichter. Eine Beobachtung, die mir bestätigt, dass Kalligrafieren locker zwei Fliegen mit einer Klappe schlägt: Man produziert nicht nur Herzegbares, mitunter sogar zum Verschenken geeignetes, ganz unbemerkt geht dabei auch die Seele ins Baumeil. —=

INFO-BOX

www.claudia-dzengel.com
(inklusive Kurstermine für Groß und Klein)

www.virtuosvirtuell.com
Ein Filmprojekt zu einer Komposition von Louis Spohr
Thomas Stellmach, Maja Oschmann, Dokumenta 2012

Buchtipps:
Claudia Dzengel: Kalligrafie und kreatives Schreiben für Kinder, G&G Verlagsgesellschaft Wien, 2013

Denise Lach: Schrift-Spiele, Experimentelle Kalligrafie, Haupt Verlag Bern, 2009

Hans-Jürgen Willuhn, Pauline Altmann: Tintentanz, Die Ausdruckskraft der eigenen Handschrift entdecken, Verlag Hermann Schmidt Mainz, 2012

Alles über die Kalligrafie, Edition Fischer München, 2012